

**Ansprache von Wolfgang Saal 1. Vorsitzender der SGW
anlässlich des Volkstrauertag 16.11.2014.
(Es gilt das gesprochene Wort.)**

Sehr geehrter Pater Wilson, liebe Waldramer. Ich heiÙe Sie zur diesjähriigen Gedenkfeier der Siedlungs-gemeinschaft Waldram und der Pfarrei St. Josef der Arbeiter Waldram willkommen.

Die Siedlungsgemeinschaft Waldram und die Pfarrei St. Josef der Arbeiter Waldram führen diese Gendenkfeier heuer zum 13.mal durch. Ich bedanke mich bereits jetzt bei all jenen, die zur Gestaltung dieser Feier beitragen werden.

Das eben ist der Fluch der bösen Tat, dass sie, fortzeugend, immer Böses muss gebären.
(Friedrich Schiller Wallenstein)

Noch am letzten Volkstrauertag glaubten wir mit einer gewissen Gelassenheit auf das anstehende Jahr 2014 sehen zu können. Eine Kriegerische Auseinandersetzung auf Europäischen Boden schien nicht mehr vorstellbar. Redeten wir uns ein aus den schrecklichen Lektionen der beiden Weltkriege gelernt zu haben? Heute ist diese Illusion am zerplatzen. Alte Wunden, von denen man annahm, dass sie längst verheilt seien, brechen wieder auf. "Unsere Welt scheint aus den Fugen geraten zu sein", zu diesem Satz sah sich Angela Merkel am 24. Jahrestag der deutschen Wiedervereinigung veranlasst.

Syrien, der Irak, Nahost, Osteuropa, wo das Recht der Völker auf territoriale Integrität gerade "mit den FüÙen getreten" wird. Millionen Flüchtlinge. Eine Auslegung des Islam durch IS oder Boko Haram, den wir als Steinzeitislamismus empfinden. Mit seinem barbarischen Verhalten anders denkenden gegenüber. Mit unglaublicher

Mordlust, die zu allem Übel im Internet auch noch verherrlicht wird.

Aber auch die ungebrochene Umweltzerstörung, der Ebola-Virus, "eine schreckliche Heimsuchung" der sich zu einer globalen Herausforderung entwickelt hat ist zu nennen.

Hinzu kommt das das Vertrauen der Bürger zu den Politikern, nicht zuletzt durch die Finanz und Wirtschaftskrise, nachhaltig Schaden genommen hat.

Aber auch das Vertrauen der Staaten untereinander wurde stark beschädigt.

2014, also ein "Seuchen-, Kriegs- Terror- und Krisenjahr?"

Was wollen wir da machen. Sollen wir Waldramer wir Bayern wir Deutsche, wir Europäer dieser krisenhaften Entwicklung gleichgültig, schulterzuckend entgentreten, sich mit dem globalem Unrecht abfinden, oder haben wir eine Verpflichtung im Inneren, im Verhältnis zu unseren Nachbarn und am Ende "überall auf der Welt" zu zeigen, dass "wir es ernst meinen mit unseren Werten und Überzeugungen". Freiheit und Rechtsstaatlichkeit, bleiben uns nicht von allein erhalten, sie muss immer wieder "aufs Neue gewonnen werden. Denn wer in der Demokratie schläft wacht in der Diktatur auf.

Deshalb erinnern wir uns hier und heute das 1914, vor 100 Jahren, der Erste Weltkrieg begann, die "Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts". Das vor 75 Jahren der Zweite Weltkrieg folgte und erst vor fünfundzwanzig Jahren das Zeitalter der Diktaturen in Europa zu Ende gegangen ist.

Wir trauern, gedenken und ehren, unter diesem Leitgedanken haben wir uns heute hier zusammengefunden.

Wir trauern um alle Gefallenen, trauern um die Ermordeten des Terrors, der ideologischen Verblendung millionenfach. Wir danken, indem wir denken! Denn nur das Erinnern ist fruchtbar, welches daran erinnert, was noch zu tun ist.

Aus dem Gedenken an die millionenfach toten Männer, Frauen und Kinder, an die Opfer von Vertreibung, Hass und Terror. Und so ehren wir heute die Gefallenen der Kriege – zweier Weltkriege, Opfer des Wahnsinns und wir ehren die Ermordeten des Terrors.

Aus diesem Erinnern ist die Pflicht zur Verantwortung für den Erhalt des Friedens anzunehmen. (Anmerkung: Auch die heutige Lesung hat uns aufgezeigt das Gott uns dies aufgrund der uns gegebenen Talente zutraut und auch erwartet.)

Verantwortung für unser ganz persönliches Handeln, für unser Einstehen für Freiheit und Demokratie in einer gerechten Gesellschaft. Das heißt auch, Verantwortung zu übernehmen: für ein friedliches, tolerantes Miteinander in unseren Städten und Gemeinden, in unseren Familien.

Wir dürfen uns im Inneren also nicht abfinden mit Langzeitarbeitslosigkeit sozialen Ungerechtigkeiten. Wir dürfen uns nicht abfinden mit Anschlägen auf jüdische Einrichtungen, Angriffe auf Asylbewerberheime oder Hetzjagten auf Immigranten oder Ethnische Minderheiten wie bei uns lebende Jesiden. Wir dürfen uns nicht damit abfinden, wenn Völkern wie Moldawien, der Ukraine oder Georgien das Recht genommen werden soll, ihre eigenen Wege zu finden. Das herleiten von neuen Machtansprüchen aus früheren Hegemonie Ansprüchen ist mit dem Selbstbestimmungsrecht der Völker eben nicht zu vereinbaren. Dieses Selbstbestimmungsrecht muss nicht zwangsweise zu Abspaltung und Kleinstaaterei führen. Oftmals würde ein fairer nationaler Lastenausgleich schon einen ersten Schritt zu einer friedlichen Lösung aufzeigen.

Über all dem steht aber, dass in keinem Fall den Menschen ihre Würde genommen werden darf.

Am vergangenen Sonntag begingen wir den 25 Jahrestages des Mauerfalles. Ein Tag der Freude und ein Tag des Erinnerns an die Opfer, Ein Tag der uns eindrucksvoll in Erinnerung rief:

„Auch Träume können wahr werden.“

Gibt es also einen Weg, das der Fluch der bösen Tat, eben nicht fortzeugend, immer Böses muss gebären?

Ich möchte hierauf mir einem Zitat von Professor Dr. Gertrud Höhler antworten.

Friede, soviel lehrt die Geschichte, ist nicht ansteckend. Kriege aber breiten sich aus wie Epidemien, denen nur Klugheit, Verständigungswille und sittliche Entschlossenheit Einhalt gebieten können.

Frieden zu schließen und zu erhalten, das verlangt auch Großmut und die Kraft zur Vergebung - auf allen Seiten.

Gedenken wir nun, nach dem folgenden Musikstück, unserer Toten. Verneigen wir uns in Trauer vor ihnen und bleiben wir ihnen verbunden in der dauerhaften Verpflichtung für Frieden, Freiheit, Demokratie und Menschlichkeit.

[Totengedenken.](#)

Kranzniederlegung:

Die Siedlungsgemeinschaft Waldram legt diesen Kranz zum Gedenken an die Opfer von Krieg, Gewaltherrschaft, Flucht und Vertreibung nieder.

Interessierte treffen sich, im Anschluss in der Gaststätte zur Post in Waldram, zu einem Frühschoppen.